

Jerusalem, den 20. V. 54.

Ihr geehrtes Genosse Prof. Lukács!

Noch jahrelangem Zögern habe ich mich entschlossen zu
Ihr einen Brief zu richten. Ich habe nicht gewagt Ihnen
nunmehr meinen tiefsten und herzlichsten Dank für
alles, was ich von Ihnen gelernt habe anzusprechen. Ich
habe es auf einem anderen Wege getan, indem ~~ich~~ ich mich
bemüht habe, Ihre Bücher dem kürzeren marxistischen Publikum
näher zu bringen. Als Coeur für Maxismen an unserem Scher-
seminar der Kollektivbewegung habe ich diese Gelegenheit ~~genutzt~~,
mehr als alle anderen.

Schon während meiner Studien in Basel hatte
ich mich damit beschäftigt. Ich habe damals e. B. den Auftrag
bekommen eine Antwort auf die bössartige Rezension Ihres „Jung-
gen Hegel“, die der Feder des Zürcher Dozenten für Soziologie R. Kömp
entstand, zu schreiben. Prof. A. Baumgarten (damals ⁱⁿ Basel)
hat von der Redaktion der kommunistischen P. D. A. Zeitung „Vorwärts“
gefordert, darauf entsprechend zu reagieren. Mein Freund dr. O. Klop <sup>(Basel, Kander-
str. 35)</sup> hat sich damals an mich gewendet und ich habe wirklich einen
kurzen Artikel über „Jungen Hegel“ anbringen publiziert.

Ich habe es anbringen erscheinen lassen, so weit man mich da und
als einem Ausländer, Schwierigkeiten gemacht hat, da ich marxistisch
gewirkt habe. Ich habe nämlich, außer Diskussionsbesetzung
in der soziologischen Arbeitsgemeinschaft der Basler Universität
einen Vortrag über „Georg Lukács“ gehalten und dafür
wurde ich zur Freundespolizei eingeladen, wo man mich
geradeaus erklärt hat: „unmöglich zu bette, unsere Bewegung
nicht mit Maxismen“. Der Vortrag war für mich eine
Gelegenheit „Geschichte und Klassenbewusstsein“ zu marxisi-
sieren“ d. h., soweit es ging, an Maxismus-Leninismus
anzupassen und so die Kollegen zu beeinflussen. ~~Wieder~~

MTA FIL. INT.
Lukács Arch

Der Maxismus-Leninismus war schon damals nicht mehr „solch ein
höflich.“ (Zwischen habe ich neuerdings mit Ihnen bekannten „Orlopia“
in einer Arbeit zu „Geschichte u. Klassenb.“ kritisch Stellung genommen)

1/229-7171

Ich gebe es offen zu, daß der heilige Wunsch „Ihrer letzten
Verle. Die Erwählung des Verumpt“ mir zu lesen, mich daran
brachte, diesen Punkt zu schreiben. Die Devisensperre ermög-
licht mir leider nicht mir das Buch zu verschaffen. Ich
wäre Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir ein Exemplar
verschaffen könnten. Ich weiß, daß ich mir zu viel erlaube,
aber glauben Sie mir bitte, daß ich nicht weiß, wie ich
mir helfen soll. Ich werde alles machen, um dieses Buch
zu besitzen.

Ich schicke Ihnen die drei erwählten Absichten.
Die zwei ersten sind wissenschaftlich pretensionslos.
Als Dokument werden sie Sie vielleicht interessieren.
Ich könnte es, glauben Sie mir bitte, auch besser
(auch sprachlich besser) machen. Sollte es Ihnen
möglich sein mir sie zurückzuschicken, werde ich
Ihnen sehr dankbar sein, da ich keine andere
Exemplare habe.

Ich wünsche Ihnen alles Beste, ^{und vor allem} gute Gesund-
heit - damit Sie uns ^{noch} mit neuen Worten beglücken
können und bleibe

hochachtungsvoll

M. Groll

MTA FIL. INT.
Lukács Archiv

Meine Adresse:

Israel Jerusalem Goulustr. 10

200